

Renzo Piano in Riehen

Autor(en): **Röttig, Alix**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **115 (1997)**

Heft 43

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-79337>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alix Röttig, Basel

Renzo Piano in Riehen

Vor den Toren der Stadt Basel eröffnete soeben ein weiteres Museum seine Tore: die Fondation Beyeler in Riehen, erbaut vom Architekten Renzo Piano.

Neben Wechselausstellungen soll vor allem die aussergewöhnliche Privatsammlung der Stiftung Beyeler von moderner und zeitgenössischer Kunst ins Licht der Öffentlichkeit gerückt werden: Spätwerke des Impressionismus – unter anderem von Cézanne, van Gogh und Monet – oder Vertreter des Kubismus, etwa Braque und Picasso, finden sich neben Namen wie Kandinsky, Klee, Miro, Mondrian und Matisse. Rothko, Newman, Baselitz, Grössen des amerikanischen spätmodernen Expressionismus, runden die Gemäldesammlung ab, die schliesslich vervollständigt wird durch Skulpturen von Giacometti oder aus den Osterinseln und Ozeanien, welche spätestens seit der Ausstellung im Centro Reina Sofia in Madrid internationale Beachtung finden. Die ersten Wechselausstellungen von Mitte Oktober bis Mitte Februar 1998 gelten Jasper Johns, einem Protagonisten amerikanischer Kunst, und dem international tätigen Architekten der Fondation: Renzo Piano.

Ein Baldachin

Das Museum steht im herrschaftlichen Garten eines Sommersitzes aus dem 18. Jahrhundert. Hohe Mauern schirmen das Gelände des sogenannten Berower-Gutes gegenüber der stark befahrenen Baslerstrasse ab. Wie ein fliegender Teppich



schwebt darüber das Dach des von aussen kaum sichtbaren, eingeschossigen Gebäudes, es scheint dieses im ersten Augenblick gar nicht zu berühren: 4000 Quadratmeter in Weiss aus Glas und Stahl sorgen im Innern für blendfreies Tageslicht, das die fünf Meter hohen Ausstellungsräume nur gefiltert, durch verschiedene lichtdurchlässige Ebenen, erreicht. Mehrere frühere Arbeiten Pianos – darunter das Museum of Contemporary Art in Newport Harbour, Kalifornien, und das Gebäude der Menil Collection in Houston, Texas – standen dem Baldachin Pate. Anders als in diesen vorgängigen Bauten sind die lichtregulierenden und schattenspendenden Elemente nicht Teil der Tragstruktur des Glasdaches. Anders ist auch der offensichtliche Kontrast zwischen Gebäude und Dach.

Ein Museum hat der Kunst zu dienen

Das Gebäude selbst fällt auf durch seine erdige Schlichtheit und elegante Zurückhaltung. So schwebend leicht das Dach wahrgenommen wird, so statisch verankert wirkt der über hundert Meter lange Baukörper: ein Ort der Ruhe und Gelassenheit inmitten eines herrlichen Parks mit einem phantastischen Ausblick auf die derzeit goldenen Strohfelder und den Tüllinger Hügel, ein Ausblick der dem als Skulpturenhalle fungierendem Wintergarten im Rhythmus der Jahreszeiten wechselnden Hintergrund bietet. Für die Aussenhaut war ursprünglich warmer, roter Sandstein, wie er überall in Basel anzutreffen ist, als Ausdruck regionaler Eigenheit vorgesehen. Verkleidet wurden die Betonmauern schlussendlich mit rotem Porphyrt, dem Königsstein aus Argentinien, der als

Material sicher robuster, in Konnotation und Textur dem Sandstein aber nur entfernt ähnlich ist. Ruhe und Zurückhaltung auch im Innern: Die hellen und hohen Räume sind weiss gestrichen, ein Eichenparkett wurde für den Boden ausgewählt. Die Bilder sollen zur Geltung kommen, der Raum sich ihnen unterordnen. Optimales Licht, eine gleichmässige Raumtemperatur und konstante Luftfeuchtigkeit sind Hauptanliegen des Entwurfs: Architektur also nicht um ihrer selbst Willen.

Gut Ding will Weile haben

Mehr als sechs Jahre brauchten die Architekten, um dem Gebäude Gestalt zu verleihen. 55 Millionen Franken kostete der bis ins letzte Detail auf sorgfältigste gestaltete Bau, der Unterhalt soll sich jährlich auf vier bis sechs Millionen belaufen, getragen von der Stiftung Beyeler, unterstützt in einer ersten zehnjährigen Periode mit 1,75 Millionen vom Kanton. Das Gelände des Berower-Gutes wird von der Gemeinde Riehen im Baurecht während 80 Jahren gratis zur Verfügung gestellt, zudem pflegt die Gemeinde den Park und tritt der Stiftung die Nutzungsrechte für das unter Denkmalschutz stehende historische Gebäude ab.

Adresse der Verfasserin:

Alix Röttig, dipl. Arch. ETH, Dinkelbergstrasse 66, 4125 Riehen

Öffnungszeiten

Winter: 11.00-17.00, Sommer: 11.00-19.00. Mittwohabend jeweils bis 20.00 geöffnet. Das Museum ist bequem mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen: Ab Bahnhof SBB mit Tram Nummer 2 bis Station Messeplatz oder Eglise, danach mit Tram Nummer 6 bis Riehen Dorf.

